



**E-Book
komplett**

Ideen für die Praxis



Claus-Dieter Kaul

Die zehn Wünsche der Kinder

Ein ganzheitlicher Weg im Miteinander
von Kindern und Erwachsenen

PÄDAGOGIK



Stöbern Sie in unserem umfangreichen Verlagsprogramm unter

www.brigg-verlag.de

Hier finden Sie vielfältige

- **Downloads** zu wichtigen Themen
- **E-Books**
- gedruckte **Bücher**
- **Würfel**

für alle Fächer, Themen und Schulstufen.

© Brigg Verlag
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den Einsatz im Unterricht zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, nicht jedoch für einen weiteren kommerziellen Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte oder für die Veröffentlichung im Internet oder in Intranets. Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlags.

Der Brigg Verlag kann für die Inhalte externer Sites, die Sie mittels eines Links oder sonstiger Hinweise erreichen, keine Verantwortung übernehmen. Ferner haftet der Brigg Verlag nicht für direkte oder indirekte Schäden (inkl. entgangener Gewinne), die auf Informationen zurückgeführt werden können, die auf diesen externen Websites stehen.

Bestellnummer: 057DL
ISBN 978-3-95660-057-9 (Druckausgabe)

www.brigg-verlag.de



Claus-Dieter Kaul

Die zehn Wünsche der Kinder

Ein ganzheitlicher Weg im Miteinander
von Kindern und Erwachsenen

BRIGG  VERLAG

© by Brigg Verlag KG, Friedberg
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

Layout/Satz: PrePress-Salumae.com, Kaisheim

Fotos: Christiane Wagner, München

www.brigg-verlag.de

Inhalt

I. Einführung	4
II. Die zehn Wünsche der Kinder	6
1. Schenkt uns Liebe!	6
2. Achtet auf uns!	11
3. Macht uns nicht, sondern lasst uns werden!	15
4. Begleitet uns!	25
5. Lasst uns Fehler machen!	30
6. Gebt uns Orientierung!	36
7. Setzt uns klare Grenzen!	44
8. Seid zuverlässig!	50
9. Zeigt eure Gefühle!	53
10. Lasst die Freude leben!	56
III. Visionen für eine „neue“ Erziehung in diesem Jahrhundert	59
Literaturverzeichnis	61

I. Einführung

Nach meiner 35-jährigen Tätigkeit als Montessori-Lehrer für Kinder, Jugendliche und Erwachsene möchte ich aufzeigen, wie die Philosophie *Maria Montessoris* für mich den Weg zum Vermitteln des ganzheitlichen Lernens gebahnt hat. Das Buch soll anderen Menschen, die mit Kindern zu tun haben, helfen, die Aufgabe der Erziehung neu zu betrachten.

Kinder und Jugendliche müssen heute viel mehr als früher lernen, zwischen gegensätzlichen Wertvorstellungen, Anschauungen und Lebensformen gezielt Entscheidungen treffen, um sich an selbst gewählte Zielsetzungen zu binden. Diese Bindungsfähigkeit hat beim heutigen Menschen sehr abgenommen. Deshalb müssen wir in der Erziehung alles dafür tun, diesem Defizit entgegenzuwirken.

Es ist mir wichtig, zu Beginn des Buches meine Entwicklungsarbeit als Lehrer und Mensch aufzuzeigen, um entsprechend ein Verständnis für die praktische Umsetzung zu entwickeln.

So habe ich in der Auseinandersetzung mit *Montessori* und der konkreten Anwendung immer mehr zu mir gefunden und möchte nun, über meine Kurse mit Erwachsenen hinaus, mehr Menschen die Möglichkeit geben, durch ganz praktische Erfahrungen, die in dem Buch beschrieben werden, zu einem sinnvolleren Leben und Lernen zu finden.

Ich begann meine Arbeit an einer Montessori-Schule in einer Klasse mit behinderten und nichtbehinderten Kindern. Da mir das herkömmliche Unterrichten nur schwer möglich war, kam mir der freiheitliche Ansatz bei *Montessori* sehr entgegen. Für die Entfaltung meiner Lehrerpersönlichkeit war der unmittelbare Kontakt und die Auseinandersetzung mit dem einzelnen Kind von großer Bedeutung. Da ich anfangs die Montessori-Pädagogik noch sehr methodisch und rein funktional gesehen und betrieben habe, wurde ich immer wieder aufgefordert, mich mit jedem Kind als Individuum mit seinen ganz speziellen Anlagen und Fähigkeiten auseinander zu setzen.

Eine besondere Herausforderung stellten die verschiedenartig behinderten Kinder für mich dar – insbesondere *Andreas*, der behauptete, eine Ameise zu sein. Mit verschiedenen Therapien wurde vor seiner Einschulung versucht, ihm die Ameise „auszutreiben“, doch ohne Erfolg. Vom ersten Schultag an machte er mir klar, dass er als Ameise nicht Schreiben, Lesen und Rechnen lernen müsse und konfrontierte mich und seine Mitschüler mit seinem „Ameisenleben“: Er krabbelte am Boden herum, forderte seine Mitschüler zu Ameisenspielen auf, krönte seine Freundinnen zu Ameisenköniginnen mit Flügeln und ohne Flügel und malte stundenlang Ameisenbilder.

Andreas und andere Kinder führten mir immer wieder vor Augen, dass Montessoris Forderungen, wie man Kinder beim Lernen unterstützen sollte, absolut stimmen.

Nach Montessori unterrichten, heißt eben, dass der Lehrer nicht zuerst an den Lehrplan denken soll, sondern an die Kinder, die im Lernprozess all unsere Hilfe benötigen, um sich zu eigenständigen Persönlichkeiten entwickeln zu können. Wir sollten also nicht von uns selbst ausgehen, sondern stets vom Kind. Das heißt, dass wir Lehrer die Kinder dann fördern, wenn wir unser Handeln vom Kind abhängig machen. Insofern wurde meine Arbeit zur ständigen Selbstreflexion.

So habe ich es auch geschafft, *Andreas* so anzunehmen, wie er war und auf die Zeichen von ihm zu warten, wann er bereit war, mich als seinen Lehrer zu akzeptieren und mit mir zu arbeiten. Gleichzeitig war ich damit konfrontiert zu beweisen, dass ich die Kinder entsprechend dem Lehrplan förderte und ließ mich immer wieder von Eltern und Kollegen auf meine Lehrerrolle „zurückpfeifen“. Die meisten Eltern, Kollegen und andere Interessierte waren alle dem gleichen Muster verhaftet, die Montessori-Idee als eine liebevolle und gut gemeinte Möglichkeit der Erziehung für das Kind zu sehen.

Doch letztlich steht mit der vorbereiteten Montessori-Umgebung im Vordergrund, dazu beizutragen, dass das Kind in unserer Umwelt gut funktioniert. Das Kind soll zu vergleichbaren Fähigkeiten gelangen wie alle anderen, vielleicht aber dank des Montessori-Materials etwas besser abschneiden in der Leistung. Und immer wieder kommen Ängste und Zweifel im Erwachsenen hoch, ob es richtig ist, das Kind sich auf eine andere Art und Weise entwickeln und entfalten zu lassen. Insbesondere Kinder wie *Andreas* waren stark genug, mir als Lehrer und den Eltern zu zeigen, dass ein Kind auch auf ganz anderen Wegen mit unterschiedlichsten Möglichkeiten und in seiner eigens dazu benötigten Zeit Lesen, Schreiben und Rechnen lernen kann; denn erstaunlicherweise erwarb auch er innerhalb seiner Grundschulzeit diese Fähigkeiten.

Immer wieder begleitete mich folgende Aussage von *Maria Montessori* und gab mir Kraft, aus meiner personalen Mitte heraus tätig zu sein:

„Vor unseren Augen formte sich ein neues Bild; nicht das Bild einer Schule oder einer Erziehung. Es war der Mensch, der vor uns erstand... Daher vertrete ich die Meinung, dass jede Erziehungsform auf der Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit basieren muss. Der Mensch selbst sollte Mittelpunkt der Erziehung werden... Das Kind wird sich als das größte und trostreichste Wunder der Natur offenbaren. Wir werden somit nicht mehr ein Kind vor uns haben, das

als kraftloses Wesen betrachtet wird, so etwas wie ein leeres Gefäß, das mit unserem Wissen vollgestopft werden muss, sondern es zeigt sich vor uns in seiner Würde, indem wir in ihm den Schöpfer unserer Intelligenz erblicken, ein Wesen, das geleitet von einem inneren Lehrmeister, voll Freude und Glück nach einem festen Programm unermüdlich an dem Aufbau dieses Wunders der Natur, dem Menschen, arbeitet. Wir Lehrer können nur zu dem bereits vollbrachten Werk helfen. Dann werden wir Zeugen der Entwicklung der menschlichen Seele werden: der Entstehung des neuen Menschen, der nicht mehr Opfer des Geschehens, sondern dank seiner klaren Sicht fähig sein wird, die Zukunft der menschlichen Gesellschaft zu meistern und zu formen.“¹

Aus dieser Aussage wird deutlich, wie wichtig Montessori die Verbindung von außen und innen war, und dies hat auch immer meinen Weg zur „Ganzheit“ bestimmt, der sich letztlich in der Gründung des „Instituts für ganzheitliches Lernen“ ein weiteres Erfahrungsfeld suchte.



Abb. 1: Drei Kinder der Montessori-Gruppe im Sitzkreis

In allen Kapiteln des Buches werde ich die Themen jeweils mit **Elfchen** und **Haikus** noch einmal konzentriert zusammenfassen.

➤ **Elfchen** und **Haikus** sind Gedichtformen, die jedem Menschen die Möglichkeit geben, die Gedanken zu bündeln und auf den Punkt zu bringen – eine gute Übung bei der Reflexion unserer Erziehungsarbeit.

Ein **Elfchen** hat folgende Struktur:

1. Zeile hat ein Wort
2. Zeile hat zwei Wörter
3. Zeile hat drei Wörter
4. Zeile hat vier Wörter
5. Zeile hat ein Wort

Und hier das **Elfchen** zum Buch:

Kinder
Haben Wünsche
An uns Erwachsene
Wir müssen sie beachten
Vertrauen

Ein **Haiku** hat folgende Struktur:

1. Zeile hat 5 Silben
2. Zeile hat 7 Silben
3. Zeile hat 5 Silben

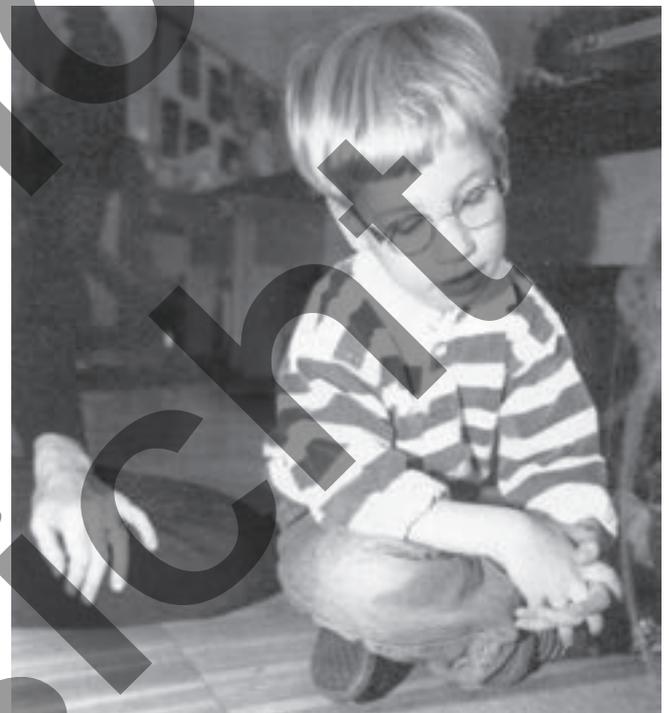


Abb. 2: Junge bei einer Darbietung

Und hier das **Haiku** zum Buch:

Zehn
Kinderwünsche
In diesem Buch betrachtet
Als Wahrnehmungsfeld

¹ Montessori², S. 6f.

II. Die zehn Wünsche der Kinder

1. Schenkt uns Liebe!

Beobachte ich Erwachsene in meinem Bekannten- oder Verwandtenkreis, zeigen sich häufig gleiche Verhaltensmuster im Umgang mit Kindern. *Liebe geben* wird hier gleichgesetzt mit einem Geschenk, das aus Geld oder anderen materiellen Dingen besteht.

Zudem knüpfen viele Erwachsene Bedingungen an das Geschenk. Typische Äußerungen, die jeder kennt, sind z.B.: „*Wenn du deine Hausaufgaben gemacht hast, dann darfst du spielen gehen.*“ oder „*Wenn du deinen Teller leer gegessen hast, bekommst du ein Eis.*“ usw.

Dieses Verhalten wird vom Kind übernommen – es stellt gleichsam seine Bedingungen: „*Wenn ich zu meiner Schwester ganz lieb bin, dann darf ich ins Kino.*“ oder „*Wenn ich in der Schule gut bin, dann bekomme ich ein Playmobilauto.*“

Dem Kind wird unbewusst vermittelt, dass Liebe gekauft werden kann oder gleichzusetzen ist mit irgendwelchen Gegenständen. In unmittelbarer Nähe erlebe ich Kinder, die auf diese Weise ihre Liebeszuwendung bekommen und erwarten. Sie üben jegliche Arbeit und

sogar das Spiel nur noch dazu aus, Beachtung zu finden. Plötzlich sind sie verblüfft, wenn sie bei mir erkennen, dass ich als Erwachsener ihnen selbstverständlich und ohne Erwartung einer Gegenleistung Zeit und Zuwendung gebe. So lernen sie, ihre Arbeit oder das Spielen ganz für ihre Vervollkommung und für die eigene Persönlichkeitsentwicklung zu nutzen.

Kinder besitzen von Natur aus die wunderbare Fähigkeit, sich ganz dem Hier und Jetzt hinzugeben und vollkommen im Augenblick zu verweilen. Selbst Kinder, die aus diesem natürlichen Gleichgewicht herausgefallen sind und damit nicht mehr ihre innere Ruhe finden, können wieder Zugang zur Verbindung ihrer inneren mit der äußeren Welt finden. Sie brauchen hierzu **festе Rituale und Zeremonien**, die ihnen eine Möglichkeit zur wahren Liebe eröffnen.

Hierzu ein Beispiel aus meiner Montessori-Arbeit, entnommen dem Bereich der „Übungen des praktischen Lebens“, die *Montessori* hervorhob als liebevollen, achtsamen Umgang mit den Gegenständen und Handlungen des Alltags:



Abb. 3: Kindergartenkind bereitet sein Händewaschen vor

Händewasch-Zeremonie

Platzieren Sie einen Krug und eine Schüssel aus wohlklingendem Metall oder Porzellan auf einen kleinen Tisch und legen Sie zwei zusammengefaltete Gästehandtücher daneben. In eine kleine Schale geben Sie eine Seife, in eine zweite etwas Handcreme. Neben dem Tisch befindet sich ein Putzlappen, auf den Sie einen Eimer und eine kleine Bürste legen. Beachten Sie dabei, dass die Anordnung der Gegenstände auch für das Auge ansprechend ist und die Utensilien während des Rituals des Händewaschens wohl klingen. Laden Sie Kinder oder die ganze Familie ein, Ihrer Händewasch-Zeremonie beizuwohnen:

- Füllen Sie zuerst den Krug mit warmem Wasser und stellen Sie ihn auf den vorbereiteten Tisch. Gießen Sie Wasser in die Schüssel und behalten Sie einen Teil im Krug zurück. Tauchen Sie Ihre Hände in das Wasser und befeuchten Sie auch Ihre Arme damit. Reiben Sie Hände und Arme kräftig mit der Seife ein. Geben Sie die Seife kurz in das Wasser und legen Sie diese zurück in die Schale.
- Massieren Sie die eingeseiften Hände und Arme geschmeidig und liebevoll; lassen Sie sich dabei viel Zeit und achten auf die wunderschönen Geräusche; unterschiedlichste Erinnerungen und Erfahrungen werden in uns wachgerufen – beispielsweise schmatzende Schweine oder das Barfußgehen im Schlamm.
- Beginnen Sie nun voller Liebe und Achtsamkeit jeden Finger der linken und der rechten Hand intensiv zu massieren; schenken Sie dabei auch jedem Nagel Aufmerksamkeit. Tauchen Sie jetzt Hände und Arme in die Schüssel und lassen Sie das Wasser langsam von den Fingern in die Schüssel tropfen und trocknen danach mit einem Handtuch Hände und Arme ab.
- Das benutzte Handtuch legen Sie über die Lehne eines Stuhles oder über den Heizkörper zum Trocknen. Das Wasser aus der Schüssel gießen Sie in den neben dem Tisch stehenden Eimer und schütten den Rest des Wassers aus dem Krug in die Schüssel. Mit der Bürste, die auf dem Putzlappen liegt, reinigen Sie gründlich die Schüssel von den Seifenresten.
- Legen Sie die Bürste wieder an den Platz zurück und gießen Sie das Wasser in den Eimer. Mit dem zweiten Tuch wischen Sie nun die Schüssel sauber aus und drücken Ihre Zufriedenheit und Freude aus über die glänzende und saubere Schüssel. Das Handtuch kommt ebenfalls zum Trocknen über die Stuhllehne.



Abb. 4: Anfeuchten der Hände



Abb. 5: Abtropfen der Hände



Abb. 6: Abtrocknen der Hände

➤ Die Waschzeremonie endet, indem Sie nun Ihre Hände, Finger und Arme intensiv mit der im Schälchen befindlichen Handcreme eincremen. Wichtig ist hierbei, dass Sie immer ganz bei sich und Ihrem Körper bleiben und damit für die Zuschauer ein Gefühl der Zufriedenheit, Ruhe, Achtsamkeit und Liebe sich selbst gegenüber ausstrahlen.

Vielleicht wundern Sie sich, warum gerade das Beispiel ausgewählt wurde. Dieses Ritual erklärt am ehesten, was unter dem Kinderwunsch „*Schenkt uns Liebe*“ in Gänze gemeint ist, nämlich: „*Schenkt uns vom ersten Tag an jene Liebe, Zeit und Gedanken, die ihr euch selbst zugesteht, wenn euch etwas wichtig ist und ihr dabei ein gutes Gefühl haben wollt.*“

➤ Immer wieder entgegenen mir Erwachsene: „*Kinder können doch gar nicht so lange ruhig sitzen oder ruhig sein, wenn wir ihnen etwas zeigen.*“ Dabei kommt es im Wesentlichen darauf an, was wir Kindern zeigen, dass uns dies wirklich von Bedeutung ist. Sogar die größten Raufbolde sind von solchen Ritualen fasziniert und verfolgen unsere Handlung gespannt und interessiert. Kinder haben eine ganz besondere Gabe, Achtsamkeit zu praktizieren und andere daran zu erinnern, dasselbe zu tun.

Bei solchen Aktivitäten ist es wichtig, dass ich als Erwachsener zunächst einmal für mich geklärt haben muss, ob ich auch mir und den alltäglichen Dingen gegenüber genügend Achtung, Selbstwertgefühl und Zeit entgegen bringe. Mir haben begleitend zur Montessoriarbeit diesbezüglich immer wieder die Aussagen von *Thich Nhat Hanh* sehr geholfen, wie zum Beispiel folgende:

„*Der Weg zur Erleuchtung und Erlösung führt über die Übung der Achtsamkeit. Man muss ihn mit Geduld und Ausdauer und am besten unter Anleitung eines erfahrenen Meisters gehen. Ihr solltet Meditation üben beim Gehen, Stehen, Liegen, Sitzen und Arbeiten, beim **Händewaschen**, Abspülen, Kehren und Teetrinken, im Gespräch mit Freunden und bei allem, was ihr tut. Ihr müsst jede Handlung mit Achtsamkeit ausführen. Jede Handlung ist ein **Ritual**. Klingt euch das Wort Ritual zu feierlich? Ich benutze es, um euch ein für alle Mal deutlich zu machen, dass **Gewahrsein, Bewusstheit eine Sache von Leben und Tod ist.**“²*

Bevor Sie also eine solche Zeremonie Kindern vorführen, sollten Sie sich mehrmals selbst die Zeit nehmen und das Ritual für sich alleine vollziehen. Dabei werden Sie merken, wie wohltuend eine solche kleine alltägliche Handlung sein kann und feststellen, wie viel Liebe und Achtung Sie sich in diesem Moment selbst schenken.

➤ Wir erleben in diesem bewussten Tun, das alle unsere Sinne anspricht, was ein Kind hierbei erfährt und lernt:

- Die Anordnung aller Gegenstände auf dem Tisch stellt die Raum-Lage-Beziehung her – eine wichtige Grundlage für die Mathematik.
- Eine weitere mathematische Leistung ist das Abschätzen des Wassers, das zum Händewaschen und dem anschließenden Reinigen der Schüssel benötigt wird.
- Durch das Einseifen von Händen und Armen erlebt das Kind das Phänomen der Reibung und wie Wasser und Seife eine chemische Reaktion hervorrufen.
- Die Massage jedes einzelnen Fingers gibt dem Kind eine Information zum Zählen von eins bis zehn.
- Das kurze Eintauchen der Seife in das Wasser wie auch das Reinigen der Schüssel erweitern den Horizont des Kindes hinsichtlich der Sozialkompetenz u.v.a.

Letztlich erlebt das Kind bei dieser alltäglichen Handlung und bewussten Ausführung ein **Zusammenspiel von emotionaler und kognitiver Intelligenz** sowie den wichtigen Zugang zum eigenen Körper.

So gelingt uns mehr, Kinder geduldiger und liebevoller zu begleiten: wir verstehen ihre Handlungen und eigenen Rituale wesentlich besser und lernen, ihnen dafür mehr Zeit zur Verfügung zu stellen. Kinder nehmen unser Verhalten dann als eine wirkliche, echte Form der Zuwendung und Liebe an; sie merken, dass dies bei uns authentisch ist. Nur so wird verhindert, dass diese kostbaren Erfahrungen auf zwanghafte, funktionale Handlungen im Alltag reduziert werden.

Schenken Sie sich selbst diese Aufmerksamkeit und Sie bemerken, dass Sie sich während dieses Rituals selbst ein Stück Liebe geben. Ich erlebe es oft, dass sich Kinder nach meiner Darbietung des Händewaschens bedanken und mir einen Kuss geben oder mich spontan umarmen. Bei vielen Kindern entsteht das Bedürfnis, diese Zeremonie jetzt auch selbst tun zu wollen. Nehmen Sie sich Zeit, einfach daneben zu sitzen und zuzusehen, wie sich das Kind mit der gleichen Hingabe, mit Achtsamkeit und mit aller Zeit der Welt dieser einfachen Handlung hingibt.

² Hanh¹, S. 45.

Zeit zum Leben

Ich wünsche dir nicht alle möglichen Gaben.
Ich wünsche dir nur, was die meisten nicht haben:
Ich wünsche dir Zeit, dich zu freuen und zu lachen,
und wenn du sie nützt, kannst du etwas draus machen.

Ich wünsche dir Zeit für dein Tun und dein Denken,
nicht nur für dich selbst sondern auch zum Verschenken.
Ich wünsche dir Zeit – nicht zum Hasten und Rennen,
sondern die Zeit zum Zufriedenseinkönnen.

Ich wünsche dir Zeit – nicht nur so zum Vertreiben.
Ich wünsche, sie möge dir übrig bleiben;
als Zeit für das Staunen und Zeit für Vertraun,
anstatt nach der Zeit auf der Uhr zu schaun.

Ich wünsche dir Zeit, nach den Sternen zu greifen,
und Zeit, um zu wachsen, das heißt um zu reifen.
Ich wünsche dir Zeit, neu zu hoffen, zu lieben.
Es hat keinen Sinn, diese Zeit zu verschieben.

Ich wünsche dir Zeit, zu dir selber zu finden,
jeden Tag, jede Stunde als Glück zu empfinden.
Ich wünsche dir Zeit, auch um Schuld zu vergeben.
Ich wünsche dir: Zeit zu haben zum Leben!

Elli Michler³



Abb. 7: Einladung zum Meditieren

³ Michler, Elli: „Dir Zuggedacht“, Wunschgedichte, Don Bosco Verlag, München 1999.

Händewaschen
Voller Hingabe
Für das Kind
Ein Akt der Liebe
Dankbarkeit

Im Lebensalltag
Mit der Liebe die Arbeit tun
Entspannung finden



Abb. 8: Eincremen der Hände nach dem Waschritual

2. Achtet auf uns!

Vor einigen Monaten besuchte ich verschiedene Kindergärten, um dort Kinder bei ihrem Spiel zu beobachten und zu begleiten. Neben vielen anderen Materialien brachte ich für sie den **großen trinomischen Würfel** mit – ein Würfel, der sich aus 27 Einzelteilen zusammenbauen lässt. Er hat die Größe $50 \times 50 \times 50$ cm – der Originalwürfel von Fa. Nienhuis hat die Maße $9 \times 9 \times 9$ cm.

➤ Und hier die Bauanleitung*:

Sie benötigen 1 cm dicke Sperrholzplatten mit folgenden Maßen:

4 Platten:	9 x 8 cm
14 Platten:	10 x 10 cm
4 Platten:	14 x 13 cm
14 Platten:	15 x 15 cm
4 Platten:	24 x 23 cm
14 Platten:	25 x 25 cm
12 Platten:	13 x 24 cm
12 Platten:	8 x 24 cm
24 Platten:	14 x 23 cm
12 Platten:	8 x 14 cm
24 Platten:	9 x 23 cm
12 Platten:	9 x 13 cm
12 Platten:	10 x 15 cm

Mit diesen Platten bauen Sie nun die 27 Teile des trinomischen Würfels folgendermaßen zusammen:

Vier Platten mit je 9×8 cm und zwei Platten mit je 10×10 cm Größe ergeben den **kleinsten Würfel**, der **gelb** lackiert wird.

Vier Platten mit je 14×13 cm und zwei Platten mit je 15×15 cm Größe ergeben den **mittleren Würfel**, der **blau** lackiert wird.

Vier Platten mit je 24×23 cm und zwei Platten mit je 25×25 cm Größe ergeben den **größten Würfel**, der **rot** lackiert wird.

Sechs Platten mit je 25×25 cm und zwölf Platten mit je 13×24 cm Größe ergeben drei Quader, deren quadratische Flächen jeweils **rot** lackiert werden, die kurzen Kanten **blau**.

Sechs Platten mit je 25×25 cm und zwölf Platten mit je 8×24 cm Größe ergeben drei Quader, deren quadratische Flächen jeweils **rot** lackiert werden, die kurzen Kanten **gelb**.



Abb. 9: Trinomischer Würfel

* Bereits zugeschnittene Platten können als Bauset bezogen werden bei: Fa. Martin Plackner, Alkersdorf 21, A-4880 T. Georgen im Attergau, Telefon 00 43-76 67/8 66 20. (www.spielzeugmacher.at)

Sechs Platten mit je 15×15 cm und zwölf Platten mit je 14×23 cm Größe ergeben drei Quader, deren quadratische Flächen jeweils **blau** lackiert werden, die langen Kanten **rot**.

Sechs Platten mit je 15×15 cm und zwölf Platten mit je 8×14 cm Größe ergeben drei Quader, deren quadratische Flächen jeweils **blau** lackiert werden, die kurzen Kanten **gelb**.

Sechs Platten mit je 10×10 cm und zwölf Platten mit je 9×23 cm Größe ergeben drei Quader, deren quadratische Flächen jeweils **gelb** lackiert werden, die langen Kanten **rot**.

Sechs Platten mit je 10×10 cm und zwölf Platten mit je 9×13 cm Größe ergeben drei Quader, deren quadratische Flächen jeweils **gelb** lackiert werden, die kurzen Kanten **blau**.

Zwölf Platten mit je 10×15 cm, zwölf Platten mit je 14×23 cm und zwölf Platten mit je 9×23 cm Größe ergeben sechs Quader, deren kurze Kanten an Deckel und Boden – entsprechend den Seiten des kleinen und mittleren Würfels – **gelb** und **blau** lackiert werden und deren lange Kanten – entsprechend den Seiten des großen Würfels – **rot** lackiert werden. Die Platten werden zusammengeleimt und mit kleinen Nägeln zusätzlich befestigt.

Dieses Material wurde adaptiert, um Kindern ein größeres Spektrum an Spielmöglichkeiten anzubieten:

- Durch die besondere Größenbeziehung der Teile lässt sich mit allen Teilen ein hoher Turm bauen.
- Auf einer Grundfläche können Teile nach Größe und Farbe zugeordnet werden und ergeben zum Schluss einen Würfel.

- In bestimmten Schichten auseinandergenommen ist auf jeder Seite immer die gleiche Diagonale mit den drei Würfelseiten zu sehen.
- Den Teilen können Namenskärtchen zugeordnet werden bis hin zur Erfahrung der trinomischen Formel $(a + b + c) \times (a + b + c) \times (a + b + c)$.



Abb. 10: Kinder haben mit dem trinomischen Würfel einen Turm gebaut



Abb. 11: Trinomischer Würfel fast fertig gebaut

- Die Einzelteile können als Straße oder im Kreis aufgestellt werden und die Kinder balancieren darauf usw.

Wir Erwachsene machen uns viele theoretische Gedanken darüber, was das Kind alles lernen kann, so auch bei diesem großen trinomischen Würfel. Dabei ist viel wichtiger, den Kindern nicht ständig unsere Ziele und Erwartungen im Spiel vorzugeben, sondern uns genügend Zeit zu nehmen, sie zu beobachten und dabei von ihnen zu lernen. Das heißt: wir sollten die Kinder sehen, wie sie sind und nicht, wie wir sie haben wollen. Für uns ist die Fähigkeit zu beobachten eine wahre Kunst – nämlich den Drang zu unterdrücken, sich in die kindlichen Prozesse einzumischen oder diese gar zu beschleunigen zu versuchen. *Montessori* nennt dies „**attendere osservando**“, das übersetzt „warten während des Beobachtens“ heißt. Kinder lernen durch spontane Aktivitäten, bei denen sie eine enorme Energie entwickeln.

Montessori äußerte:

„Betrachtet man aufmerksam ein Kind, ergibt sich evident, dass sich sein Verstand mit Hilfe der Bewegung entwickelt. Die Bewegung unterstützt die psychische Entwicklung, und diese Entwicklung findet ihrerseits Ausdruck in weiteren Bewegungen und Handlungen. Es handelt sich also um einen Zyklus, da Psyche und Bewegung der gleichen Einheit angehören. Es kommen auch die Sinne zu Hilfe, denn wenn das Kind keine Gelegenheit zu sensorischer Tätigkeit hat, findet eine geringere Entwicklung des Verstandes statt. Das Kind, das sich der eigenen Hände bedient hat, hat einen stärkeren Charakter.“⁴

So war es auch bei dem Kindergartenbesuch eindrucksvoll zu sehen, mit welcher Intensität und Kreativität sich die Kinder mit dem trinomischen Würfel-Material beschäftigten. Die 27 Teile, am Rand eines runden Teppich stehend, veranlasste sie, sich im Kreis zu setzen, auf die Holzteile zu klopfen und ein Trommelkonzert zu veranstalten.

Nun wurde der größte Würfel als Fundament genommen und auf diesem flächendeckend alle weiteren Teile aufgeschichtet. Schnell mussten Stühle und Tische zur Hilfe genommen werden, um den hohen Turm zu Ende zu bauen. In einer weiteren Gruppe von Kindern kamen einige in diesem Stadium auf die Idee, wieder einzelne Teile vorsichtig aus dem Turm zu entfernen, ohne dass der Turm zusammenbrach.

In der Freiarbeit konnte ich Kinder beobachten, sie sich mit den 27 Teilen eine Zimmereinrichtung bauten, mit

Tisch, Stühlen, Bank, Bett und so weiter, ihre Puppen und Tiere holten und ein intensives Rollenspiel durchführten.

Andere Kinder bauten zunächst eine blaue Straße, eine gelbe Straße und eine rote Straße damit, und zwar so, dass zunächst die gesamte farbige Fläche oben zu sehen war. Bald darauf entdeckten sie, dass die Straße auch so gebaut werden konnte, dass die gleichen Farben immer entlang der Höhe zu sehen waren. Das Ganze endete mit einem Hürdenlauf, wobei alle Teile zum Überspringen auf der Wiese verteilt wurden.

Es ist gut zu sehen, mit welcher Freude und inneren Vorstellungskraft Kinder ihr Lernen selbst in die Hand nehmen können, wenn sie wissen, dass sie gesehen und beachtet werden. Dabei ist für uns Erwachsene wichtig, zwischen achtungsvollem, interessiertem Hinschauen und gelangweiltem, kontrollierendem Schauen zu unterscheiden.



Abb. 12: Trommelkonzert von Montessorikindern auf Teilen vom trinomischen Würfel



Abb. 13: Kinder erfahren die Größen- und Höhenunterschiede mit dem ganzen Körper

⁴ Montessori², S. 129.